

Klostergeschichte, gleich von zwei weiteren Aufsätzen aufgegriffen wird (Petrus Becker, »Benediktinische Reformbewegungen im Spätmittelalter. Ansätze, Entwicklungen, Auswirkungen« und Kaspar Elm, »Verfall und Erneuerung des Ordenswesens im Spätmittelalter. Forschungen und Forschungsaufgaben«). Ein Widerspruch zwischen Wendehorst einerseits und Becker/Elm andererseits fällt auf. Laut Wendehorst waren die spätmittelalterlichen Benediktiner an den Universitäten wenig vertreten. Becker/Elm betonen dagegen die enge Wechselwirkung zwischen Benediktinerklöstern und Universitäten, insbesondere die Bedeutung der Universitäten für die benediktinischen Reformen. Offenbar geben die neueren Aufsätze von Becker und Elm hier einen aktuelleren Forschungsstand wieder.

Becker geht im einzelnen auf die zahlreichen spätmittelalterlichen Reformbewegungen des benediktinischen Mönchtums ein und zeigt ihre verwirrenden Wechselbeziehungen. Umfassender ist Elm, der zunächst das Phänomen des Verfalls des Klosterlebens quantitativ und nach ordensinternen Kriterien zu erfassen sucht. Die »klassischen« Orden scheinen zwischen etwa 1300 und 1400 stark geschrumpft zu sein, doch blieb, wegen der Zunahme der Säkularstifte, die Zahl der geistlichen Bevölkerung ungefähr stabil. Elm stellt drei Erklärungsmodelle für den monastischen Niedergang vor. Das erste geht von einer nach jahrhundertelanger Blüte quasi naturnotwendigen Erschlaffung des Mönchtums aus, das zweite unterstreicht die Bedeutung der Seuchen des 14. Jahrhunderts, und das dritte sieht den Verfall der Orden als strukturellen Teil der ökonomischen Krisenentwicklungen des Spätmittelalters. Die letzte Interpretation ist – bei aller Bedeutung der beiden ersten – die reizvollste. Verblüffende strukturelle Parallelentwicklungen tauchen auch bei der Erneuerung des Ordenswesens auf. Nur ein Beispiel sei genannt: Analog zur Gründung zahlreicher Kleinst- und Kümmerstädte im Spätmittelalter entstanden viele Kleinst-Klöster, die in keiner Weise mit dem wirtschaftlichen und geistigen Potential der alten Abteien zu vergleichen waren. Dieser Hinweis Elms mag für eine historische Einordnung etwa des Klösterchens Baiselsberg bei Horrheim von Nutzen sein, bei dem die Archäologen, ähnlich wie in Unterregenbach, bei zahlreichen Bodenfunden schriftliche Quellen fast ganz vermissen. – Elms Arbeit weist in der Tat, wie er das im Titel postuliert, auf neue Forschungsaufgaben. Dank der reichen Literaturangaben zeigt Elm darüber hinaus häufig auch noch den Weg, den Einzelforschungen einzuschlagen haben.

*Gerhard Fritz*

Martin Brecht: Martin Luther – Sein Weg zur Reformation 1483–1521. Stuttgart: Calwer Verl. 1981. 527 S.

Auf das große Luther-Gedenkjahr 1983 konnte der Calwer Verlag zeitlich günstig die längst fällige Biographie des jungen Luther auf den Markt bringen. Sind doch schon mehr als 50 Jahre vergangen, seit Heinrich Boehmer seinen »Jungen Luther« schrieb. Die Lutherforschung ist seit 1925 nicht stehen geblieben. Diesem Umstand hat der Württemberger Martin Brecht, seit 1975 Ordinarius für mittlere und neuere Kirchengeschichte im Fachbereich Evang. Theologie in Münster/Westfalen, voll Rechnung getragen und alle diesbezüglich wichtigen Ergebnisse, die seit den zwanziger Jahren gewonnen worden sind, in sein stattliches, hervorragend ausgestattetes Werk eingearbeitet. Dem Verfasser gebührt Dank und hohe Anerkennung. Das Buch verdient, ein Volksbuch der Evangelischen zu werden.

*Wissner*

Radikale Reformatoren. 21 biographische Skizzen von Thomas Müntzer bis Paracelsus. Hrsg. von Hans-Jürgen Goertz (= Beck'sche Schwarze Reihe, 183). München: Beck 1978. 262 S.

In dem vorliegenden Band legen 21 Autoren »biographische Skizzen« über die bisher oft vernachlässigten Rebellen in der Generation der Reformatoren von Karlstadt und Müntzer bis zu Servet und Paracelsus vor. Von besonderem Interesse für uns ist der Haller Melchior Hoffmann (S. 155), den Klaus Deppermann unter den Widerspruch »zwischen lutherischer Obrigkeitstreue und apokalyptischem Traum« stellt. Inzwischen hat der Verfasser ein eigenes